

# Krieg

## im Unterricht

### Zum Umgang mit dem »Balkan-Krieg« in Schule und Unterricht

Der Krieg ist nach Europa zurückgekehrt und ...  
... er findet mit deutscher Beteiligung statt.

Die systematische Vertreibung und Tötung der Menschen im Kosovo durch die Soldaten und Banden Milosevics und der Krieg der NATO gegen Serbien sind eine große Belastung und Herausforderung für diejenigen, die sich seit vielen Jahren für eine Erziehung zum Frieden und für die Etablierung ziviler Formen der Konfliktbearbeitung eingesetzt haben.

**Krieg, in welcher Form er auch auftritt bzw. herrscht, ist ein Zeichen für die Schwächen der Zivilgesellschaft und für das Versagen der Politik.**

Schule und Unterricht sind davon nicht unberührt. »Krieg und Frieden« – dies ist nicht an erster Stelle ein Bildungsthema, sondern ein Thema, das existentielle Fragen des Lebens aufwirft.

Die Eindrücke und Erfahrungen angesichts eines Krieges können für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen Anlaß sein, um über das Miteinander und das Füreinander in dieser »Einen Welt« nachzudenken:

- ▶ die Rechtfertigungen für den Einsatz von Bomben und Raketen,
- ▶ die Einteilungen in Gut und Böse,
- ▶ die Bilder von den Opfern des Krieges und der Zerstörung von Leben und die Ohnmacht angesichts der Eskalation von Gewalt und Gegengewalt.

Die folgenden Anregungen verstehen sich als Anstöße zum gemeinsamen Nachdenken, Lernen und Handeln angesichts eines neuen Krieges in Europa.

## ANSTÖSSE ZUM NACHDENKEN

Pädagogik hat eine besondere Verantwortung für die Auseinandersetzung mit Krieg und Frieden.

Lehrerinnen und Lehrer unterrichten nicht nur »Stoff«, sie sind auch als Vorbilder gefragt. Dies ist besonders schwierig in einer Situation, in der traditionelle Maßstäbe nicht mehr zu gelten scheinen und neue Orientierungen gefunden werden müssen.

### ÜBER DEN KRIEG SPRECHEN

Wer in der Schule über Krieg reden will, muß sich über seine eigene Position im Klaren werden. Eine bewußte und gründliche Auseinandersetzung mit diesem Krieg ist notwendig. Wie stehe ich zum Einsatz (militärischer) Gewalt, welche Haltung nehme ich zur Bundeswehr ein? Wie beurteile ich den Kosovo-Krieg? Wie kommentiere ich die täglichen Kriegsbilder und -nachrichten? Wie verhalten ich mich persönlich angesichts der Not der Flüchtlinge? Wie begegne ich den in Deutschland lebenden serbischen oder kroatischen Mitbürgerinnen und Mitbürger?



Wie verarbeite ich meine eigene Betroffenheit? Über den Krieg sprechen heißt auch: Rechtfertigungen für Gewalt und Gewaltandrohungen hinterfragen; Zensur und politische Propaganda auf allen Seiten zu benennen; Möglichkeiten für eine eigene, kritische Urteilsbildung suchen; Fragen nicht ausweichen und Ängste ernst nehmen; Stellung beziehen und Möglichkeiten anbieten, das Gesehene und Erlebte zu verarbeiten.

Dazu gehört es auch, die Faszination zu thematisieren, die vom Einsatz moderner Waffentechnik ausgeht und alle Versuche der Heroisierung des Krieges zu hinterfragen. All dies beinhaltet aber auch, dass Schülerinnen und Schüler nicht indoktriniert oder für politische Interessen und persönliche

Kroatien 1995:  
Grundschule in Pakrac

Betroffenheiten instrumentalisiert werden dürfen. Ziel ist die Sensibilisierung gegen Ungerechtigkeiten und Menschenrechtsverletzungen und die Förderung der Auseinandersetzung mit und das Ringen um Meinungen und Standpunkte.

Pädagogik darf sich dabei nicht scheuen, deutlich und klar »Nein« zu jeder Art von Gewalt und vor allem auch zur Kriegsgewalt zu sagen. Thematisiert werden müssen jedoch auch Zweifel und die Problematik von Dilemmasituationen, aus denen es keine Auswege gibt, ohne sich mit Schuld zu beladen.

# FRAGEN FÜR DIE DISKUSSION

Bei der Auseinandersetzung mit aktuellen Kriegen stößt man immer wieder auf die zentralen Fragen von Krieg und Frieden, die gemeinsam angegangen und beantwortet werden können.

## 1. WARUM GIBT ES KRIEGE?

Warum gibt es Kriege? Wer ist dafür verantwortlich? Wer profitiert davon? Wer leidet darunter?

Die Kriegsursachenforschung hat u. a. folgende Ursachen für den Krieg zwischen Staaten benannt:

Territorialansprüche (Konkurrenz um Grenzen und Gebiete), Herrschaftssicherung (Furcht vor einer Bedrohung von außen), Herrschaftsinteressen (Durchsetzung politischer und ökonomischer Interessen durch Eliten), Machtkonkurrenz (Kampf um Vormachtstellungen in der Region), Rohstoffbedarf (Konkurrenz um knappe Ressourcen), Ablenkung (Ablenkung von Konflikten innerhalb des Staates), Fehlwahrnehmung (Falsche Beurteilung der Stärke und Absichten anderer Staaten).

Im innerstaatlichen Bereich (bei Bürgerkriegen) spielen u. a. folgende Faktoren eine Rolle:

Ethnisch-kulturelle Heterogenität (kein Interessenausgleich angesichts unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen), Interner Kolonialismus (Ökonomische Ausbeutung und



Nordbosnien Dezember 1995:  
Einen Monat zuvor hatte auf dem Schulhof eine Granate eingeschlagen.

politische Unterdrückung von Bevölkerungsgruppen und Regionen), Sozio-ökonomische Heterogenität (krasse soziale Ungerechtigkeiten).

## 2. GIBT ES GERECHTE KRIEGE?

Die Ausnahmen vom völkerrechtlichen Kriegsverbot sind in der UN-Charta klar geregelt.

Sie betreffen die Verteidigung bei einem Angriff oder »humanitäre Interventionen«, wenn durch massive Verletzungen von Menschenrechten der Weltfrieden bedroht ist. Diese Interventionen in Drittstaaten müssen vom UN-Sicherheitsrat mit einem entsprechenden Mandat versehen werden. Der »Kosovo-Krieg« in Jugoslawien zeigt, dass zu diesen bislang als gültig erachteten völkerrechtlichen Spielregeln neue Interpretationen hinzugekommen sind: »humanitäre Interventionen« durch ein Militärbündnis unter Verzicht auf ein UN-Mandat. Die Frage bleibt, gibt es »gerechte Kriege«, welches sind die Kriterien hierfür? Völkerrecht, Menschenrechtskonventionen und moralisch-ethische Kriterien müssen hierfür herangezogen werden.

## 3. GIBT ES »SAUBERE« KRIEGE?

Es war naiv zu glauben, der Kosovo-Krieg könne als »sauberer« und kurzer Krieg in die Geschichte eingehen. Auch modernste Technik fordert (zivile) Opfer. Die Folgen eines Krieges für die betroffene Bevölkerung, für die Umwelt oder für die Staatengemeinschaft sind immer gravierend. Tod und Verkrüppelung sowie langfristige psychische Schäden sind zu beklagen. Über dreißig Millionen Menschen sind bei Kriegen in der »Dritten Welt« seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges getötet worden. Kriege zerstören die Infrastruktur und die Wirtschaft eines Landes. Das Ökosystem wird stark in Mitleidenschaft gezogen, wenn seine

Zerstörung nicht gar bewußt als Waffe eingesetzt wurde. Wälder werden entlaubt, Wasser vergiftet, Ölteppiche freigesetzt, ganze Landstriche durch Landminen unbewohnbar gemacht. Hunger und Not sind die unmittelbaren weiteren Folgen, da häufig die landwirtschaftlich Flächen nicht mehr nutzbar sind. Die Menschen werden auf Jahre hinaus von der Hilfe anderer abhängig. Das Zusammenleben im eigenen Land und in der Staatengemeinschaft wird schwer belastet oder sogar für viele Jahre verunmöglicht.

## 4. WIE ENDEN KRIEGE?

Auch auf diese Frage lassen sich anhand der Beispiele aus der Vergangenheit Lehren für heute ziehen. Die Kapitulation einer Seite ist nicht immer der Hauptgrund für ein Kriegsende. Häufig spielen andere Faktoren eine Rolle: lange Kriegsdauer, Kriegsmüdigkeit der Bevölkerung, materielle Erschöpfung der

## RECHERCHEMÖGLICHKEITEN UND MEDIENANALYSE

Zu einer systematischen und kritischen Auswertung der Medien gehören nicht mehr nur Tageszeitungen und Fernsehnachrichten und -sendungen, sondern immer wichtiger werden Internet-Angebote der verschiedenen Konfliktparteien.

Leitfragen:

- ▶ Welche Informationen werden wie weitergegeben, werden die Informationsquellen benannt?
- ▶ Wird zwischen Information und Bewertung getrennt?
- ▶ Wie werden Bilder, Ereignisse etc. für die jeweiligen Interessen der Konfliktparteien mißbraucht? Wie verhält es sich mit der Feindbildproduktion?
- ▶ Wie werden dieselben Ereignisse von den verschiedenen Parteien dargestellt? Nicht vergessen: Experten und Betroffene befragen!

## INTERVENTIONEN UND ETHIK – ZWEI MEINUNGEN

»Können dagegen mit einer Intervention die Gewaltanwendungen beendet oder ihre Folgen gemildert werden, ist aus ethischer Sicht die Intervention dann zu erwägen, wenn sie voraussichtlich das Übel in größerem Umfang beseitigen hilft als dies bei einem Verzicht auf diese Intervention der Fall wäre. Dabei müssen nicht nur die direkten, sondern auch die indirekten Folgen der Intervention in der Güterabwegung berücksichtigt werden.«  
*Hans Joachim Schmidt, Politikwissenschaftler*

»Es gibt kein Ziel und keinen Zweck, zu dem Krieg ein verhältnismäßiges Mittel wäre.«  
*Wolfgang Huber, Evang. Landesbischof*

Kriegsparteien, wirtschaftliche Zerrüttung, veränderte Interessenlagen der Kriegsparteien, wachsender Druck von außen (Sanktionen, Interventionen von Dritten), Vermittlung durch Dritte (z. B. UNO).

## 5. WAS BEDEUTET „NORMALITÄT“ IN DER SICHERHEITS- UND AUSSENPOLITIK?

Die Sicherheitspolitik der NATO hat sich in den letzten Jahren grundlegend geändert. Von der Abschreckung im Ost-West-Konflikt findet eine Entwicklung hin zur multifunktionalen weltweiten Eingreiftruppe »im Namen der Menschenrechte« statt. Wie kommen solche Veränderungen zustande, wie werden sie legitimiert, wie durchgesetzt? Deutschland nimmt an dieser Entwicklung teil mit der Begründung, zur Normalität internationaler Außenpolitik zurückzukehren. Was bedeutet diese Normalität? Welche Konsequenzen ergeben sich für die Soldaten der Bundeswehr, die immer noch in einem feierlichen Gelöbnis schwören die Bundesrepublik Deutschland zu verteidigen?

## 6. LASSEN SICH KRIEGE VERHINDERN?

Langfristig kann es nur darum gehen, die vielfältigen Möglichkeiten ziviler Konfliktbearbeitung bekannter zu machen und in den politischen Alltag zu integrieren. Nur so können zwischenmenschliche, innergesellschaftliche und internationale Konflikte vor einer zerstörerischen Eskalation bewahrt werden oder wenigsten deren Folgen abgemildert werden.

Mögliche Ansätze sind u. a.:

### Gewaltprävention

- ▶ Aufbau von Frühwarnsystemen
- ▶ Verstärkung der präventiven Diplomatie
- ▶ Verstärkung der Entwicklungszusammenarbeit
- ▶ Hilfe beim Aufbau demokratischer und rechtsstaatlicher Strukturen
- ▶ Förderung der Zivilgesellschaft

### Konfliktbearbeitung und -schlichtung

- ▶ Friedensdienste und -missionen
- ▶ Vermittlung zwischen Konfliktparteien
- ▶ Unterwerfung unter eine schiedsgerichtliche Regelung
- ▶ Verhängung von Sanktionen
- ▶ Schaffung internationaler Öffentlichkeit
- ▶ Öffnung der Grenzen für Flüchtlinge und Deserteure
- ▶ Humanitäre Hilfe

### Konfliktnachsorge

- ▶ Beseitigung von Kriegsfolgen
- ▶ Überwindung von Feindbilder
- ▶ Friedenserziehung, Verständigung- und Versöhnungsarbeit

## KRISEN UND KRIEGE 1998

Im Verlauf des Jahres 1998 werden 31 politische Konflikte gewaltsam ausgetragen (9 Kriege und 22 gewaltsame Krisen). 97 politische Konflikte verlaufen 1998 jedoch völlig oder ganz überwiegend gewaltfrei. Mit der Ausnahme des Eritrea-Äthiopien Konflikts sind 1998 wiederum alle gewaltsamen Konflikte innerstaatliche Konflikte. Ebenfalls mit der Ausnahme des Eritrea-Äthiopien Konflikts werden alle internationalen Konflikte völlig oder ganz überwiegend friedlich ausgetragen.

Die gewaltträchtigste Region 1998 ist Afrika (11 Gewaltkonflikte). Afrika löst damit den Vorderen und Mittleren Orient (8 Gewaltkonflikte) zum ersten Mal als gewaltträchtigste Region ab. Es folgen Asien (ebenfalls 8 Gewaltkonflikte), Europa und Amerika (je 2 Gewaltkonflikte). Auf dem amerikanischen Kontinent finden die wenigsten Konflikte überhaupt statt, darunter aber ein Krieg (Kolumbien: FARC).  
<http://www.konflikte.de/hik>

## KRIEGSGESCHICHTE IN DEUTSCHLAND

Überall in unserem Land gibt es Hinweise und »Überbleibsel« aus den vergangenen Kriegen. Sie aufzugreifen und zu bearbeiten ist eine spannende und notwendige Sache.

»Wie war das eigentlich damals?«  
**Oral Historie in der eigenen Familie**  
Viele Großeltern haben noch den Zweiten Weltkrieg miterlebt. Großväter waren – z. T. als Jugendliche – in der Wehrmacht. Was haben sie damals erfahren und wie haben sie das Kriegsgeschehen verarbeitet? Welche Karten und Briefe finden sich aus dieser Zeit in alten Familienalben? Welche Erinnerungen sind damit verbunden?

### Kriegerdenkmäler

Über 100.000 Kriegerdenkmäler und über 14.000 Kriegsgräberstätten der Opfer der beiden Weltkriege und der Gewaltherrschaft des Naziregimes gibt es in Deutschland. Was repräsentieren sie, wie sind sie gestaltet, welche Geschichte ist mit ihnen verbunden?

### Feldpostbriefe

Feldpostbriefe sind eine unentdeckte Geschichtsquelle. 50 Mrd. Postsachen wurden während des zweiten Weltkrieges zwischen Wehrmachtssoldaten und Angehörigen

ausgetauscht. Sie vermitteln häufig die Sichtweise »einfacher Menschen« aus dem Krieg. Sie zu finden, zu analysieren, ihren Weg zurückzuverfolgen und in die Strukturgeschichte einzuordnen vermittelt oft neue Einsichten über das Wesen des Krieges.

### Umgang mit Deserteuren

In allen Kriegen hat es Menschen gegeben, die sich Befehlen widersetzt haben und ihr Gewissen mit der Teilnahme an Kriegshandlungen belasten konnten und wollten. Wie wurde und wird mit ihnen damals und heute umgegangen? Standrechtliche Erschießungen, Verweigerung von Widergutmachungen usw. sind nur einige Stichworte.

Warum waren und sind Deserteure für Militär immer eine besondere Provokation? Warum gibt es zwar Kriegerdenkmale aber (bis auf ganz wenige Ausnahmen) keine für Deserteure?

### Minen und Bomben

»Landminen sind feige, sie verstecken sich«, millionenfach. Weltweit machen sie ganze Landstriche unbewohnbar. Auch in Deutschland werden immer noch Jahr für Jahr tausende von Bomben gefunden und entschärft (1996 allein in Baden-Württemberg 577).

## GESCHLECHTSSPEZIFISCHE GEWALT IN KRIEGEN

Mädchen und Frauen gehören zu den Mehrfach-Opfern von Kriegen.

In der Not des Krieges tragen sie, ohne männlichen Schutz, häufig getrennt von Ehemännern, Vätern, Brüdern und Söhnen, die Hauptlast für das Überleben ihrer Restfamilien, vor allem ihrer Kinder. In vielen Konflikten werden die Häuser von Frauen zerbombt, zerstört, niedergebrannt, ihre Felder und Gärten verwüstet, ihre Habseligkeiten und Vorräte geraubt und geplündert. Zum »normalen« Kriegsgeschehen gehört in vielen Ländern die sexuelle Drangsalierung und Ausbeutung von Frauen und Mädchen, in

Gestalt von Konkubinen, Zwangsprostitution, Zwangsheiraten, sexueller Folter und Vergewaltigung. Systematische Massenvergewaltigungen sind oft politisch motiviert und werden gezielt als Kriegswaffe gegen den Gegner eingesetzt. Sie dienen der psychischen Verletzung und Demütigung von Frauen, deren Männern und Familien, der Zerstörung der Identität und Kultur des Feindes. Aufgrund ihrer kulturtragenden Position in der Gesellschaft und ihrer zentralen Bedeutung in der Familienstruktur gelten Frauen als bevorzugte Angriffsziele.  
*Volker Matthias (Hrsg.): Frieden durch Einmischung? Bonn 1993, S. 78 f.*

# HANDELN GEGEN KRIEG

Handeln gegen Krieg bedeutet zum Beispiel die Erarbeitung (öffentlicher) Stellungnahmen oder die Durchführung von Protestversammlungen.

Das bedeutet auch Antworten von den Verantwortlichen in Parteien und Regierungen über »Notwendigkeiten« und Begründungen ihres Handelns (oder Nichthandelns) zu verlangen. Und das bedeutet vor allem auch Alternativen zum militärischen Handeln aufzuzeigen, zu erarbeiten, anzubieten und umzusetzen. Gewalt kann politische Konflikte nicht lösen.

Mögliche Forderungen über ein Ende der Gewalt hinaus:

- ▶ Erleichterung der Einreisebestimmungen für alleinreisende jugendliche Flüchtlinge.
- ▶ Verbot von allen Rüstungsexporten.
- ▶ Durchsetzung des Verbots von Landminen.
- ▶ Stop von Atomwaffentests
- ▶ Verwirklichung besonderer Schutzrechte für Kinder in Kriegsgebieten.
- ▶ Unterstützung der Bemühungen um zivile Konfliktbearbeitung.

Flüchtlinge und Flüchtlingskinder bei uns  
Doch Handeln gegen Krieg bedeutet auch humanitäres Engagement in der Flüchtlingshilfe, Solidarität mit den Opfern, um die Folgen abzumildern.

Viele Kinder aus Krisen und Kriegsgebieten (z. B. dem ehem. Jugoslawien) leben in Deutschland. Sie sind in Kindergärten und Schulen, wir begegnen ihnen im Alltag, wie in der Schulklasse? Wissen wir, wo unsere MitschülerInnen herkommen und was sie erlebt haben? Sie haben viel zu berichten.

Patenschaften für Flüchtlingskinder übernehmen

Flüchtlingskinder kehren oft wieder in ihre Heimat zurück. Eine Patenschaft kann ihnen dort einen neuen Anfang ermöglichen und das Gefühl geben, nicht vergessen zu sein.

Hilfe für Bedürftige

Durch konkrete Projekte, kann die Reintegration von Kriegskindern finanziell unterstützt werden. Projektunterlagen können bei allen großen Hilfswerken (UNICEF, terre des hommes, Brot für die Welt) angefordert werden.

Versöhnung lernen

Welche Schritte sind notwendig, um nach Kriegserlebnissen so weiterleben zu können, dass keine neuen gewalttätigen Konflikte entstehen? Rachegefühle überwinden, Versöhnung lernen und eine gemeinsame Zukunft finden sind hierfür erste Stichworte.

## BESONDERE ANKNÜPFUNGSPUNKTE FÜR GESPRÄCHE UND UNTERRICHTSVORHABEN

Gedichte und Lyrik:

Krieg und Frieden in Gedichten und Liedern drückt häufig in konzentrierter Form tiefe Empfindungen aus. Sie stellen ganzheitliche Reflexionen oder auch Anklagen dar. Sie können jedoch auch eine Ausdrucksform für Schülerinnen und Schüler sein, indem sie selbst Gedichte verfassen. Gedichte und Lieder wurden jedoch immer auch für nationalistische Zwecke verwendet.

Sprache:

In Fußballreportagen ist das „Kriegsvokabular“ ein selbstverständlicher Bestandteil. Waffen tragen Namen von griechischen Göttern (z. B. heißt eine Interkontinentalrakete „Atlas“). Daneben gibt es viele Begriffe und Sprachformen, die Zusammenhänge verschleiern. Mit „Kollateralschaden“ (unbedeutendem Nebenschaden) werden zivile Opfer des Krieges bezeichnet. Wo haben in der Umgangssprache gewaltförmige Ausdrucksweisen Eingang gefunden, wo wird durch Sprache verschleiern?

Kriegsfilme/Antikriegsfilme:

Filme bringen häufig das Lebensgefühl Jugendlicher in einer besonderen Weise zum Ausdruck. Was kennzeichnet Kriegsfilme, was Antikriegsfilme? Gibt es klare Kriterien und Trennlinien? Was bedeutet in diesem Zusammenhang „Kriegs- und Gewaltverherrlichend“?

Werbung mit Gewalt- und Kriegsdarstellungen, -Symbolen:

In erstaunlich vielen Werbeanzeigen oder -Spots finden sich Konflikt- und Gewaltsymbole. Warum greift die Werbebranche darauf zurück. Warum läßt sich mit solchen Darstellungen Aufmerksamkeit erreichen und den Verkauf fördern?

Assecoires und Kleidung:

Bomberjacken, Springerstiefel, Uniformteile als modische Bekleidung sind (zumindest in bestimmten Jugendkulturen) in. Solche Kleidungsstücke vermitteln (Gruppen-)Identität und oft genug auch Stärke. Hier findet sich ein weites Feld um den Zusammenhang von Alltag, Werbung und Militär zu erforschen.

Computerspiele:

Insbesondere Jungen haben reiche Erfahrungen mit Krieg in Computerspielen. Was fasziniert daran? Welche Szenarios werden verwendet? Ist wirklich alles ohne Auswirkungen auf das eigene Weltbild? Computerspiele können gespielt, analysiert oder auch selbst entworfen werden.

Internet

<http://www.friedenspaedagogik.de>  
Hier finden Sie umfangreiche Materialien zur zivilen Konfliktbearbeitung und Links zum Kosovo-Krieg.

Literatur

Uli Jäger: soft-power. Wege ziviler Konfliktbearbeitung. Tübingen 1996.  
Senghaas, Dieter: Frieden machen. Frankfurt/M. 1997.

Urlaub/Ferien und Krieg

In vielen Urlaubsregionen (Vogesen, Normandie, Südtirol usw.) sind die Spuren vergangener Kriege unübersehbar präsent: Soldatenfriedhöfe, Gedenkstätten, Unterstände in Wandgebieten, gesprengte Bunker ... Diese Spuren regen zu weiteren Recherchen an. Ein ganz anderer Aspekt betrifft Kinder aus Kriegsgebieten. Ihnen „Ferien vom Krieg“ durch direkte Unterstützung von entsprechenden Ferienmaßnahmen zu ermöglichen kann ein wichtiger Schritt für eine längerfristige Versöhnungsarbeit sein.

**V E R E I N**  
**F Ü R**  
**F R I E D E N S**  
**P Ä D A G O G I K**

Impressum

Verein für Friedenspädagogik Tübingen e. V.  
Bachgasse 22, 72070 Tübingen,  
Telefon: 070 71 / 2 13 12,  
E-Mail: f-paed@gaia.de

Text: Günther Gugel / Uli Jäger

Bilder: Uli Reinhard

Layout: Studio Christoph Lang, Rottenburg

Druck: Deile, Tübingen